

Gemeinsame Pressemitteilung von JES Bundesverband und Landesverband JES NRW

Wir wollen überleben - 1581 Drogentote wollten das sicher ebenfalls

***Stoppt den Irrweg der Politik, es reicht!
Politik nimmt immer mehr Drogentote in Kauf***

1581, diese Zahl spricht eine deutliche Sprache, denn die 1581 Drogentoten des vergangenen Jahres 2020 verdeutlichen einmal mehr, dass die derzeitige Drogenpolitik gescheitert ist.

Torsten Zeltgert von JES NRW vertritt dazu eine klare Meinung:

"Solange vor allem das Durchsetzen der herrschenden Verbotspolitik weiterhin im Vordergrund steht, werden illegalisierte Substanzen konsumierende Menschen stigmatisiert und kriminalisiert. Bei diesen Menschen handelt es sich nach Definition der Weltgesundheitsorganisation allerdings eindeutig um Kranke. Ihr Drogenkonsum ist wohl in erster Linie als selbstschädigend zu werten. Dennoch werden sie verfolgt. Diese Verfolgung und Kriminalisierung treibt die Preise der illegalen Drogen hoch. Und darin gründet dann die Beschaffungskriminalität. Eine fatale, tragische Logik.

Angebote der Substitution werden leider noch immer nicht ausreichend angenommen. Oder sie sind aufgrund schließender Arztpraxen gefährdet. Des weiteren sind viele noch nicht bereit für "Methadon und Co" und nehmen weiter Straßenheroin. Diesen Menschen müssen wir die Möglichkeit einer Therapie medizinischen Originalstoff bieten, mit Diamorphin. Dieses Medikament gehört für uns gleichwertig in den Kanon der Substitutionsmittel. "Schluss mit der Sonderstellung des Diamorphin!", wie Claudia Schieren vom JES Bundesverband daher fordert.

Des weiteren formuliert Claudia Schieren in ihrem Appell:

"Es bedarf dringend eines Umdenkens in der Drogenpolitik und es bedarf des Aus- und Aufbaus von Angeboten wie die Drogenkonsumräume. Wichtig für uns wären dort vor Ort auch die Möglichkeit von Drug Checking, also die Option zur wichtigen Testung dort konsumierter Drogen auf schädliche Beimengungen. Wir können und müssen Leben retten!"

Das JES Netzwerk setzt sich seit Jahren für eine Veränderung der Drogenpolitik ein und fordert auch jetzt, anlässlich der neuen Zahlen, die Politik wieder auf, endlich in diesem Sinne aktiv zu werden.

Es gibt für JES nur eine Möglichkeit, den lukrativen Schwarzmarkt mit Drogen einzuhegen: Wir müssen legale Angebote schaffen, also Konzepte für die kontrollierte Abgabe entwickeln und diese pragmatisch umsetzen. Drogenfachgeschäfte etwa wären eine denkbare Option.

Die Nachfrage nach Drogen, da ist sich Mathias Häde vom JES Bundesverband sicher, wird auch weiterhin immens sein. Ein stures Festhalten an der bisherigen und in keiner Weise bewährten Linie der Kriminalisierung wird weitere Tote fordern, daher kann und darf dies keine Option sein!